

# Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N<sup>o</sup>. 136.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet halbjährlich hier (ohne Trägertohn) 1 M 60 S., in dem Bezirk 2 M., außerhalb des Bezirks 2 M 40 S. Vierteljährlich und Monatsabonnement nach Verhältnis.

Donnerstag den 17. November.

Quartalsgebühr für die 1/2spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S. Die Inserate müssen spätestens Morgens 8 Uhr am Tage vor der Veranschauung des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1881.

## Am tliche s.

Nagold.

### Die Beschaffung von Forelleneiern und von Kalbrut für inländische Fischzüchter betr.

Die k. Centralstelle für die Landwirtschaft ist bereit, auch in diesem Jahr wieder angebrütete Forellen-Eier (Wachforelle, Lachsforelle mit Ausschluß der Seeforelle) sowie Kalbrut von größeren Brutanstalten zu beziehen und an inländische Fischzüchter gegen Ertrag der Selbstkosten, unter Umständen auch zu ermäßigtem Preis oder unentgeltlich, abzugeben. Gesuche mit Angabe der gewünschten Quantität sind unverzüglich und längstens bis 1. Dezember d. J. an das Sekretariat der Centralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart zu richten.

In den Gesuchen um Forelleneier ist auch noch anzugeben, welche Brutapparate der Gesuchsteller besitzt. Sollte es der Centralstelle nicht gelingen, die ganze bestellte Gesamt-Quantität beschaffen zu können, so behält sie sich vor, eine verhältnismäßige Ermäßigung der Einzelbestellungen eintreten zu lassen. Den 14. November 1881.

K. Oberamt. Gütner.

Nagold.

### An die Ortsvorsteher.

Unter Hinweisung auf die Verfügung des k. Ministeriums des Innern, betreffend die Belohnungen der örtlichen Einbringer und der Oberamtspfleger für die in den Art. 4 und 5 des Ausführungs-Gesetzes vom 20. März 1881 zum Reichsgesetz über die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen, vorgeschriebenen Verrichtungen vom 23. September 1881, Reg. Bl. S. 439, werden die Ortsvorsteher angewiesen, die Belohnungen der örtlichen Einbringer für die Aufnahme und Verzeichnung der Thierbesitzer und ihres beitragspflichtigen Thierbestandes u. s. w. binnen 14 Tagen bei der Oberamtspflege hier geltend zu machen. Den 14. November 1881.

K. Oberamt. Gütner.

### Zur Reichstagsöffnung.

Am 17. November wird der deutsche Reichstag zu einer neuen Legislaturperiode eröffnet werden. Es geschieht dies unter ganz außergewöhnlichen Umständen, denn der neugewählte Reichstag bietet nicht im Geringsten eine compacte Regierungsmehrheit dar und die Behandlung der Gesetzesvorlagen durch den Reichstag kann leicht auf eine fortwährende Stimmenzerpflünderung stoßen, die den regelmäßigen Gang der parlamentarischen Geschäfte illusorisch macht. Schwer, sehr schwer ist es, angesichts dieses Zustandes politisch und sachlich ein richtiges Urtheil über die Zukunft des neuen Reichstages abzugeben, wie denn auch die eminente Schwierigkeit der Lage durch den Rücktrittversuch, den Fürst Bismarck unternehmen will oder doch unternehmen wollte, gekennzeichnet worden ist. Wahrscheinlichkeit wird aber Fürst Bismarck dennoch auf seinem ganz besonders schwierig gewordenen Posten ausbleiben und scheinen hinsichtlich der Stellung des Reichskanzlers nach den Aeußerungen officiöser Organe die Dinge so zu liegen, daß Fürst Bismarck nach dem Geheße der parlamentarischen Mehrheit eine Verständigung mit der Centrumspartei versuchen wird, stellt aber diese Partei Bedingungen, welche der Reichskanzler nicht erfüllen zu können glaubt, so wird er wieder mit denjenigen Parteien und Volkskreisen Fühlung zu gewinnen suchen, welche ein Zusammengehen der Regierung mit der ultra-

montanen Centrumspartei gefährlich für Kaiser und Reich erachten. Also Mäßigung der Centrumspartei und Verständigung mit derselben oder — Wiederannäherung an die Liberalen oder auch — Reichstagsauflösung, das sind die Schritte, unter denen diese neueste Phase unserer inneren Politik sich bewegen muß.

Fast als nebenächlich muß es im Hinblick auf diese großen Entscheidungen erscheinen, jetzt schon das Material zu sichten, mit welchem sich der Reichstag in der bevorstehenden Session beschäftigen soll. Das Budget muß natürlich unter allen Umständen zur Verathung kommen und wird in demselben eine neue einmalige Ausgabe von 40 Millionen, als Beitrag des Reichs zu den Kosten der Einverleibung Hamburgs in das deutsche Zollgebiet, fungiren. Auch dürften einige im vorigen Reichstag abgelehnte Gesetzentwürfe, wie z. B. das Gesetz betreffend die Einschränkung der Trunkucht und dasjenige der Unfallversicherung, wieder vorgelegt werden. Ob eine Veratung der Gesetzentwürfe, betreffend Einführung des Tabaks-Monopols und der Arbeiterversicherung in der bevorstehenden Reichstagsession stattfinden wird, ist jedenfalls sehr zweifelhaft geworden, doch werden wahrscheinlich Vorlagen eingebracht werden, wonach Commissionen des Reichstages durch entsprechende Statistiken die Veratung jener Vorlagen vorbereiten sollen.

Was die finanzielle Lage des Reichs anbelangt, so ist für das Etatsjahr 1882/83 thatsächlich ein Defizit von 12 Millionen vorhanden, daselbe ist ja allerdings nur sehr unbedeutend zu nennen und entstand vorwiegend durch die schwankenden Einnahmen an Zöllen und Verbrauchssteuern, von denen man hofft, daß sie sich in dem nächsten Jahre um 12—15 Millionen erhöhen werden. Das Defizit von 12 Millionen wird durch eine entsprechende Erhöhung der Matrikularbeiträge ausgeglichen werden.

Was den feierlichen Akt der Reichstagsöffnung anbelangt, so wird wahrscheinlich der Kaiser in Person die Eröffnung vollziehen, wenn der erlauchte Greis durch Rücksichten auf seine Gesundheit nicht daran verhindert wird.

Seine Königliche Majestät haben der patronatischen Nomination des Helfers Leopold in Dersenberg zur Stelle des evang. Stadtpfarrers in Waildorf die Bestätigung ertheilt und zugleich das erledigte Dekanatamt daselbst gnädig übertragen.

## Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

▲ Wildberg, 14. Nov. Der um 12 Uhr hier abgehende gemischte Zug mußte heute 1 km oberhalb hiesiger Station stehen bleiben, da an der Lokomotive eine Kurbelstange gebrochen war. Um 1 Uhr erst wurde der Zug durch eine Reiseremaschine aus Calw weiterbefördert.

▲ Wildberg, 15. Nov. Gestern Nacht um 11 Uhr ertönte die Feuerglocke. In Gältlingen war ein Brand ausgebrochen. Noch ehe die hiesige Feuerwehr ganz nach Gältlingen kam, war das Feuer von den einheimischen Kräften in Verbindung mit der Holzbrunner und Dedenpfronner Feuerwehr bewältigt. Doch brannten 2 Wohnhäuser und 2 Scheuern ab. Das Feuer soll in einer Scheuer ausgebrochen sein.

o. (Eingekendet.) Für die Errichtung von Pfenningparlaffen wird seit einiger Zeit von einzelnen Personen des Bezirks mit Nachdruck geübt. Die Diöcesansynode hat die gute Sache in Fluß gebracht und ist sie in ihren Verhandlungen

mit klaren, wirklich triftigen und stichhaltigen Beweggründen aufgetreten. Der Verfasser der Korrespondenzartikel in No. 121, 124, 128 d. Bl. über Pfenningparlaffen hat der Einführung derselben aus lokaler Kenntniß warme Worte verliehen und hätte schon daraufhin erwartet werden dürfen, daß der ausgestreute Samen schnell kräftige Wurzeln treiben und in ein fröhliches Wachstum gerathen werde. Jenen öffentlichen Kundgebungen folgte am 21. Trinitatis-Sonntag der Verles einer diesbezüglichen Ansprache des Diöcesanausschusses von den Kanzeln, in welcher die Wichtigkeit der Frage allen Gläubigen, Dienstherrn u. wiederholt warm ans Herz gelegt worden ist. Es sollte sich annehmen lassen, daß die von der Synode in Gemeinschaft mit dem Bezirkswohlthätigkeitsverein getroffenen Vorbereitungen zur Realisirung des Plans überall geneigtes Gehör finden werden. Der lokalen Presse scheinen willfährige Mittheilungen und Beschlüsse von Ortsbehörden noch nicht zugegangen zu sein, wenigstens hat Einsender in den Spalten dieses Blattes von solchen noch nichts vor Augen gesehen und ist er der Meinung, es sollten die Geistlichen und Lehrer gemeinsam vorgehen, wodurch der einem sichern Erfolg entgegenstehenden Schleichheit der Bevölkerung das Triebrad des „Handels“ gegenübergestellt würde. Das einseitige Vorgehen eines Privatmannes nützt meist nur wenig, auch wenn die Ortsbehörden und die Bürger von ihm auf die thunlichste beste Weise in Fühlung gesetzt werden wollen. Ein Beispiel hievon liefert eine Bezirks-Landgemeinde, in welcher jüngst der Ortslehrer eine Generalversammlung des Liederkranzes abhielt. Die Gemeinde wurde hievon mit dem Beifügen in Kenntniß gesetzt, daß während einer längeren Gefangenschaft ein Vortrag über die Pfenningparlaffen im betreffenden Wirthschaftslokal vom Schullehrer gehalten werden werde. Wer erschien? Die aktiven Mitglieder des Gesangsvereins und außer ihnen niemand. Hier zeigt sich der schlagende Beweis, daß mangelhafte Kenntniß und Vorurtheil dem Vortrag sich entgegenstellten. Sind auch die beiden Faktoren Diöcesansynode und Bezirkswohlthätigkeitsverein bereit, die Einführung der Pfenningparlaffen möglichst zu erleichtern, so wird doch nur da eine freie, selbstständige und richtige Auffassung der Frage platzgreifen, wo Pfarrer, Lehrer und Gemeindebehörde Hand in Hand beratend, beschließend und ausführend vorgehen.

Stuttgart, 12. Nov. Der verstorbene Herr Staatsminister des Innern, Dr. von Sid, hat dem Grundstock der Unterstützungskasse des Königl. Landjägerskorps die reiche Gabe von 2000 Mark zuzufleßen lassen.

Stuttgart, 14. Novbr. Nach amtlicher Mittheilung ist der Vertrieb der „Lezten Kölner Dombau-Lotterie“ in Württemberg nicht gestattet und das Anbieten dieser Lose mittels Anpreisung in den in Württemberg erscheinenden Wätern unzulässig.

Stuttgart. Berthold Auerbach ist in voriger Woche bereits wiederholt ausgefahren und begibt sich Anfangs Dezember nach Cannes, um den Winter in milderem Klima zuzubringen und seine Melonvaletenz zu beenden.

Sulz a. N., 12. Nov. An Martini gingen zwei Dienstknechte, Schabbe von Böhringen, 19 Jahre alt und Stoll von Sigmarswangen, 21 Jahre alt, vom Oberhof bei Blatt (Hohenjollern) miteinander nach Oberdorf auf den Jahrmarkt. Schabbe, ein fleißiger, sparsamer Mensch, bekam 160 M Dienstlohn ausbezahlt und sollte den anderen Tag in seinem neuen Dienst in Sigmarswangen eintreten; der andere, ein Taugenichts, bekam noch einige Mark. Tags darauf wurde Schabbe mit schweren Wunden bedeckt in der Nähe von Sigmarswangen todt aufgefunden, und zwar von dem Vater des Stoll,

welcher sofort selbst Verdacht auf seinen Sohn warf. Der Todte war seines Geldes beraubt. Der mutmaßliche Thäter ist verhaftet, leugnet aber bis jetzt noch.

In Pfullingen hat der ledige Karl Beuttel seinen verh. Bruder Fritz Beuttel anlässlich eines wegen eines Brettes entstandenen Streits mit einer Axt erschlagen.

**Höppingen, 15. Nov.** Heute Früh bei Beginn der Arbeit kam ein Arbeiter in der Papierfabrik der Herren Bed & Söhne in Faurndan der Transmission zu nahe und wurde von derselben erfasst und hineingezogen. Sämtliche Kleider sind ihm vom Leibe gerissen, beide Beine gebrochen und am Kopf bedeutende Verletzungen beigebracht worden. In das hiesige Krankenhaus verbracht, starb der Unglückliche nach wenigen Stunden. Er hinterlässt eine Witwe mit 6 Kindern.

In Oberweissach bei Wadnang zog ein 5-jähriger Knabe mit einem Schlauche Brantwein aus einem Fässchen, aus welchem sein 13-jähriger Bruder zuvor auf diese Weise eine Flasche gefüllt hatte; hierbei wurde der Knabe gänzlich berauscht, so daß derselbe bald darauf starb.

Aus dem 12. Wahlbezirk, 15. November. (Privatdepesche der Württembergischen Landeszeitung.) Stichwahl: Zahlreiche katholische Gemeinden stimmen für Mayer, dessen Wahl scheint gesichert.

**Brandfälle:** In Klein-Aldorf (Holl) am 11. Novbr. die Anwesen des Bauern Frank, wobei auch einige Schweine zu Grunde gingen; am 13. Nov. brannte der zur Gemeinde Willershofen (Leutkirch) gehörige Einödhof vollständig nieder; in Moosberg (Ehingen) am 9. Nov. ein Wohnhaus samt Scheuer.

**Baden, 15. Nov.** Sr. K. Hoheit der Großherzog verbrachte die vergangene Nacht gleichfalls in ruhigem, von Träumen nur wenig gestörtem Schläfe. Außer den Gefühlen großer Ermüdung sind alle übrigen Krankheits Symptome beruhigend.

Prinz Wilhelm von Baden, der Bruder des Großherzogs, ist an einer Lungenentzündung erkrankt.

**München, 15. Nov.** In der heutigen Kammer Sitzung wurde der Antrag des Abg. Mayer auf Aufhebung der obligatorischen Zivilehe von der Rechten geschlossen gegen die Linke angenommen. Justizminister Fürst Leichtholm sprach seine ausführliche Gegenrede, worin er die Begründung des Antrages widerlegte und die Undurchführbarkeit nachwies, mit dem Bemerkten: Angefichts dessen bin ich vom Gesamtministerium zu der Erklärung ermächtigt, daß es nicht in der Lage ist, die Krone im Sinne des Antrages Mayer zu beratnen.

**Nürnberg, 11. Nov.** Ein Betwandler und Gutsnachbar des Fürsten Bismarck, der kürzlich in Nürnberg weilte, äußerte sich zu einem hiesigen Freunde betreffs all' der falschen Gerüchte in der semitischen Frage, die man dem Reichskanzler aufgebürdet, daß sich derselbe erst vor wenigen Tagen in Paris folgendermaßen darüber ausgesprochen: „Diese Frage ist schon oft an mich herangetreten, ich hüte mich aber wohl, etwas zu äußern, weil es ja doch wieder entsetzt würde. Ich habe ähnliche Erfahrungen in der Sozialistenfrage bitter durchgemacht, in der ich mir die Finger verbrannte; denn als ich manches von ihnen für gut fand, da hatte man Jahre lang auf mich, und als ich das Sozialistengesetz durchbrachte, da hatten dieselben Leute wieder auf mich bis zum heutigen Tag. Ich überlasse die ganze Frage den Gesetzen, dafür sind diese da.“ Weiter äußerte er sich: „Unser ganzes deutsches Wahlsystem ist ein gründlich falsches, in einem wohlgeordneten Staate sollte jede Stimme zur Geltung kommen. Ich bin der Meinung, es wäre das Wahre, wenn die verschiedenen Parteien durch ganz Deutschland am gleichen Tage ihre Stimmen jede für ihre Partei sammeln, diese dann für jede 25000 einen Vertreter ihrer Partei wählen könnten; denn der Unsinn liegt klar zu Tage, daß, wo die Parteien fast pari stehen, die andere Hälfte gar nicht zur Geltung kommt. Auch fallen dadurch die Kirchthurmsinteressen, Persönlichkeiten und die widersprechenden Nach- und Stichwahlen fort. Wie soll aber erst der Landmann die Schattierungen unserer verzwickten Parteiverhältnisse, wie Liberal, National-liberal, Sezession ist u. begreifen? Wozu diese vielen fremden Benennungen für eine deutsche Sache? Ich meine, wenn man einen allgemeinen „Landverein“ oder meinet halben einen „Bauernbund“ gründete, so wäre dies verständlich und gewiß sachlicher; die Städte sind ja ohnehin stark genug vertreten.“

**Leipzig, 10. Nov.** Nach einem sieben ausgegebenen Extrablatt ist Drechslermeister Bebel, der

Führer und Hauptredner der deutschen Sozialdemokratie, sowohl in Dresden als in Leipzig unterlegen.

Fortschrittliche Wahrheitsliebe geht ins Nichtgraue, verspricht doch der Sezessionist Dr. Stengel im Erfurter Kreise seinen Wählern — freies Brot und freies Licht. Wir fürchten, wenn die Wähler sich darauf verlassen, könnten sie in der Dunkelheit verhungern.

**Springe bei Hannover, 2. November.** Der deutsche Kronprinz gab in Folge der Nachrichten über das Befinden des Großherzogs von Baden die Jagd auf uns reiste sofort nach Baden ab.

**Berlin, 12. Nov.** Fürst Bismarck ist heute Nachmittag 6 Uhr, von Varzin kommend, eingetroffen. Der Fürst wird, um nur die wichtigsten Fragen, die der Friedigung harren, zur Entscheidung zu bringen, zum mindestens einige Wochen in Berlin bleiben müssen.

**Berlin, 14. Nov.** Nach der gestrigen einstündigen Konferenz des Reichskanzlers mit dem Kaiser, von welcher der erstere in heiterster Stimmung zurückkehrte, darf die „Kanzleikrise“ als beseitigt gelten. Die Presse ist angewiesen, allmählich allen darauf bezüglichen Gerüchten die autoritative Bedeutung abzuprehen. Heute hat eine Sitzung des Staatsministeriums unter dem Vorsitze des Fürsten Bismarck stattgefunden. In dem Ministerrath wurde die Thronrede festgestellt und Disposition über die Arbeiten des Reichstags und des Landtags getroffen. — Als verbürgt wird gemeldet, daß der Kronprinz in letzter Zeit auf die Politik der Regierung keine Einwirkung ausübte.

In Berlin wurden kürzlich von der Polizei 254 verschiedene Waarenproben aufgekauft und einem Chemiker zur Untersuchung übergeben. Es fand sich dabei nicht weniger als der zehnte Theil der Proben als verfälcht und verunreinigt. Butter erwies sich als Kunstbutter. Honig als Stärkesyrup. Grüner Thee war gefärbt und mit fremden Blättern versetzt. Roggenmehl in hohem Grade verdorben und im Uebermaß durch Wehlmilben verunreinigt. Weizenmehl desgleichen. Kakao war durch Kartoffel- und Weizenmehl gefärbt und trotzdem als rein verkauft. Chokoladen waren ebenfalls durch Kartoffel- und Getreidemehl gefärbt und als rein angepriesen. Pfeffer wurde sehr unrein, mit eisenhaltigem Thon vermischt gefunden. Marisblüthentheee hatte Zusätze von geriebenen Semmeln. Selterswasser war aus unreinem Brunnenwasser hergestellt. Himbeersaft mit Fuchsin oder Carmin gefärbt und mit jogen. künstlichem Fruchtäther aus Fuchsin fabrizirt. Echinorien und Gesundheitslaffee in bleihaltigen Enveloppen verpackt u. s. w. u. s. w. Dabei erwähnt der Bericht, daß sehr viel schlechtes Wehl, sog. Auswuchsmehl der vorjährigen Mißernte sich im Verkehr befindet und daß namentlich Honig und Kunstbutter einer scharfen Controle bedürfen. Schließlich gibt er die Versicherung, daß eine Verschärfung der Controlmaßregeln bevorstehe.

Das Wahlergebniß in Berlin beweist, daß sehr viele, ja die meisten Konservativen in der engeren Wahl für die Sozialdemokraten gestimmt haben.

**Berlin.** Nach neueren Bestimmungen werden fernerhin nicht nur Postkarten, aus deren Inhalt die Absicht der Beleidigung oder einer sonst strafbaren Handlung sich ergibt, von der Beförderung ausgeschlossen, sondern auch solche, welche nach Befestigung der ursprünglichen Aufschrift oder der auf der Rückseite zuerst gemachten schriftlichen Mittheilungen mit anderweiter Aufschrift, beziehungsweise mit neuen Mittheilungen zur Post geliefert werden, ebenso Postkarten mit aufgeliebten Photographien, Zeitungsanschnitten, Figuren, kleinen Waarenproben u. s. w. Gestattet ist nur, auf der Vorderseite die Bezeichnung des Empfängers und Bestimmungsorts durch Aufklebung kleiner gedruckter Zettel herzustellen.

Wie man hört, wird der Kaiser in Person den Reichstag eröffnen. Der Reichskanzler, Fürst Bismarck wird ihm die Thronrede überreichen. Man darf auf diese Eröffnung im höchsten Grade gespannt sein. Die Kaiserin soll dieser Tage von Baden-Baden nach Koblenz zurückkehren.

In unterrichteten Kreisen wird laut „F. Z.“ bestätigt, daß der Reichskanzler entschlossen ist, dem Kaiser den Vorschlag zu unterbreiten, dem Centrum Konzessionen auf kirchenpolitischen Gebiete zu machen, um, da mit den Liberalen anders kein Zusammengehen möglich ist, eine feste konservativ-kerikalische Wehrheit sich zu schaffen. Es heißt, daß in den letzten Tagen zwischen Berlin und Rom eingehende Verhandlungen stattgefunden haben. Die „National-Zeitung“ vermehrt sowohl auf Seiten der Regierung

als des Centrums jeden ernstlichen Anhaltspunkt für die Annahme, daß man sich über die vornehmlich in Betracht kommenden Fragen werde einigen können, sollte es aber doch geschehen, so werde diejenige Situation auch eintreten, auf welche die Liberalen beim Beginn der Wahlbewegung eingerichtet haben: auf Bekämpfung der kerikal-konservativen Politik.

Die reichsten Leute in Preußen. Die offizielle Nachweisung der Einkommensteuer von Seiten des Finanzministeriums gibt folgende interessante Aufklärung über die reichsten Leute in Preußen: In der 67. Stufe, bei einem Einkommen von 2340000 bis einschließlich 2400000 M. und einem jährlichen Steuersatze von 20200 M., gibt es nur eine Person und zwar im Regierungsbezirk Wiesbaden, den Freiherrn v. Rothschild in Frankfurt a. M., in der 68. Stufe mit 68400 M. Steuer ebenfalls eine Person im Regierungsbezirk Wiesbaden, wie man glaubt, den Bankier Erlanger in Frankfurt a. M. Es folgen sodann im Regierungsbezirk Düsseldorf Krupp mit 59400 M. (in der Gründerzeit war Herr Krupp dem Baron v. Rothschild „über“), eine Person mit 34000 M. in Berlin, und zwar der jüngst verstorbene Kommerzienrath Hedemann, je eine Person mit 32400 M. Steuer in Berlin, v. Bleichröder, und im Regierungsbezirk Oppeln, Graf Hendel von Donnersmard; je eine Person mit 30600 M. in Berlin, Vorsichtige Erben, und Breslau; zwei Personen mit 27000 M.; eine Person mit 23400 M. im Regierungsbezirk Münster; eine Person mit 21600 M. in Berlin und drei Personen im Regierungsbezirk Köln (Fhr. v. Oppenheim, Graf Fürstenberg und Daniel) u.

### Oesterreich-Ungarn.

Das Wiener Tagblatt publizirt eine Unterredung seines Pariser Korrespondenten mit Gambetta. Dieser erzählte, er sei einen ganzen Monat in Deutschland gewesen und habe auch Berlin besucht. Mit Bismarck sei er nicht zusammengetroffen. Wenn irgendwelche Umstände eine Begegnung einmal erheischen sollten, müßte dieselbe offen vor aller Welt stattfinden. Schließlich bemerkte Gambetta: „Wenn ich die Regierung übernehme, wird die Welt erst sich überzeugen, daß Niemand mehr, als ich, den Frieden will; auch Bismarck weiß das ganz gut.“

(Eigenthümlicher Selbstmord.) Aussehen macht in Wien der Selbstmord einer Frau, Namens Englisch, durch Selbstverbrennung. Dieselbe hatte ihre Kleider mit Petroleum getränkt und dann angezündet.

### Frankreich.

**Paris, 14. Nov.** Gambetta versichert, er werde Grevy heute folgende Ministerliste vorlegen: Gambetta Präsident und Auswärtiges mit Spuller als Unterstaatssekretär; Waldekrousean Inneres; Bert Unterrichts; Campenon Krieg; Allain-Lange Finanzen; Raynal Arbeiten; Cochery Posten; Rouvier Handel, Kolonien und Handelsmarine; Deves Ackerbau; Proust Künste und Gewerbe. Amtlich wird verkündigt, daß morgen das Ministerium Gambetta sich dem Parlamente vorstellen werde.

**Paris, 15. Nov.** Die neuen Minister hielten gestern Abend eine Berathung und stimmten der Erklärung zu, welche Gambetta zu Beginn der heutigen Sitzung verlesen wird und welche friedliche Versicherungen bezüglich des Auslandes enthält, die Nothwendigkeit der Revision des Wahlmodus für den Senat auseinandersetzt und die Listenwahl verlangt. Es verlautet, daß im diplomatischen Korps Veränderungen bevorstünden.

### Italien.

Nach der „Germ.“ mehren sich die Anzeichen dafür, daß die Abreise des Papstes von Rom sich im Stadium der Berathung befindet. Leo XIII. soll dem Bischof von Nancy auf dessen Rath, Rom nicht zu verlassen, erwidert haben: „Ich wünsche meinerseits nichts Besseres, als zu bleiben; aber wenn die Beleidigungen und Drohungen gegen meine Person sich verschärfen, werde ich wohl einen Entschluß fassen müssen.“

„Er fährt mit Vieren“, galt sonst als die höchste Leistung gewöhnlicher Sterblichen ohne Fürstenthum. Der Amerikaner Livingstone in Florenz fährt aber mit 20 und 24 Pferden spazieren und er fährt selbst und ganz allein vom Bode aus. Alle Pferde sind edlen Blutes, je 2 an Farbe und Größe gleich und die zwei hinteren Pferde immer um etwas höher als die vorderen.

### Türkei.

Dem armen Sultan der Türkei sikt gegenwärtig Manches wieder nicht glatt. Da ist einmal die Wehrpflicht, welche Oesterreich in Bosnien und

**Städtische Nachrichten.**  
Ragob — Calu 10,48 Sm. 6,90 Sm. 9,30 Sm.  
Ragob — Galt 10,48 Sm. 6,90 Sm. 9,30 Sm.  
Ragob — Galt 10,48 Sm. 6,90 Sm. 9,30 Sm.  
Ragob — Galt 10,48 Sm. 6,90 Sm. 9,30 Sm.  
Ragob — Galt 10,48 Sm. 6,90 Sm. 9,30 Sm.  
Ragob — Galt 10,48 Sm. 6,90 Sm. 9,30 Sm.

**Städtische Nachrichten.**  
Ragob — Calu 10,48 Sm. 6,90 Sm. 9,30 Sm.  
Ragob — Galt 10,48 Sm. 6,90 Sm. 9,30 Sm.  
Ragob — Galt 10,48 Sm. 6,90 Sm. 9,30 Sm.  
Ragob — Galt 10,48 Sm. 6,90 Sm. 9,30 Sm.  
Ragob — Galt 10,48 Sm. 6,90 Sm. 9,30 Sm.  
Ragob — Galt 10,48 Sm. 6,90 Sm. 9,30 Sm.

**Städtische Nachrichten.**  
Ragob — Calu 10,48 Sm. 6,90 Sm. 9,30 Sm.  
Ragob — Galt 10,48 Sm. 6,90 Sm. 9,30 Sm.  
Ragob — Galt 10,48 Sm. 6,90 Sm. 9,30 Sm.  
Ragob — Galt 10,48 Sm. 6,90 Sm. 9,30 Sm.  
Ragob — Galt 10,48 Sm. 6,90 Sm. 9,30 Sm.  
Ragob — Galt 10,48 Sm. 6,90 Sm. 9,30 Sm.

**Städtische Nachrichten.**  
Ragob — Calu 10,48 Sm. 6,90 Sm. 9,30 Sm.  
Ragob — Galt 10,48 Sm. 6,90 Sm. 9,30 Sm.  
Ragob — Galt 10,48 Sm. 6,90 Sm. 9,30 Sm.  
Ragob — Galt 10,48 Sm. 6,90 Sm. 9,30 Sm.  
Ragob — Galt 10,48 Sm. 6,90 Sm. 9,30 Sm.  
Ragob — Galt 10,48 Sm. 6,90 Sm. 9,30 Sm.

**Städtische Nachrichten.**  
Ragob — Calu 10,48 Sm. 6,90 Sm. 9,30 Sm.  
Ragob — Galt 10,48 Sm. 6,90 Sm. 9,30 Sm.  
Ragob — Galt 10,48 Sm. 6,90 Sm. 9,30 Sm.  
Ragob — Galt 10,48 Sm. 6,90 Sm. 9,30 Sm.  
Ragob — Galt 10,48 Sm. 6,90 Sm. 9,30 Sm.  
Ragob — Galt 10,48 Sm. 6,90 Sm. 9,30 Sm.

**Städtische Nachrichten.**  
Ragob — Calu 10,48 Sm. 6,90 Sm. 9,30 Sm.  
Ragob — Galt 10,48 Sm. 6,90 Sm. 9,30 Sm.  
Ragob — Galt 10,48 Sm. 6,90 Sm. 9,30 Sm.  
Ragob — Galt 10,48 Sm. 6,90 Sm. 9,30 Sm.  
Ragob — Galt 10,48 Sm. 6,90 Sm. 9,30 Sm.  
Ragob — Galt 10,48 Sm. 6,90 Sm. 9,30 Sm.

ft für  
ich in  
nnen,  
jenige  
eralen  
aben:  
if.  
e offi-  
Seiten  
ffante  
: In  
0 000  
lichen  
erson  
Frei-  
r 68.  
erson  
laubi-  
s fol-  
krupp  
krupp  
erson  
ver-  
erson  
röder,  
l von  
K in  
Per-  
0 K  
mit  
Regie-  
Für-  
inter-  
beta.  
nt in  
esucht.  
Wenn  
l er-  
Welt  
Wenn  
st sich  
rieden  
macht  
durch  
roleum  
ert, er  
legen:  
pu-  
jeau  
Krieg;  
reiten;  
n und  
Künste  
orgen  
mente  
ziel-  
en der  
n der  
edliche  
t, die  
s für  
l ver-  
Körps  
zeichnen  
in sich  
XIII.  
Rom  
ünsche  
aber  
meine  
Ent-  
ste Lei-  
Ameri-  
und 24  
ein vom  
n Farbe  
in etwas  
gegen-  
einmal  
en und

Stuttg. 7.20 Rm. 10.48 Rm. 6.50 Rm. 9.30 Rm.  
Stuttg. 7.20 Rm. 10.48 Rm. 6.50 Rm. 9.30 Rm.  
Stuttg. 7.20 Rm. 10.48 Rm. 6.50 Rm. 9.30 Rm.  
Stuttg. 7.20 Rm. 10.48 Rm. 6.50 Rm. 9.30 Rm.  
Stuttg. 7.20 Rm. 10.48 Rm. 6.50 Rm. 9.30 Rm.  
Stuttg. 7.20 Rm. 10.48 Rm. 6.50 Rm. 9.30 Rm.  
Stuttg. 7.20 Rm. 10.48 Rm. 6.50 Rm. 9.30 Rm.  
Stuttg. 7.20 Rm. 10.48 Rm. 6.50 Rm. 9.30 Rm.  
Stuttg. 7.20 Rm. 10.48 Rm. 6.50 Rm. 9.30 Rm.  
Stuttg. 7.20 Rm. 10.48 Rm. 6.50 Rm. 9.30 Rm.

Stuttg. 7.20 Rm. 10.48 Rm. 6.50 Rm. 9.30 Rm.  
Stuttg. 7.20 Rm. 10.48 Rm. 6.50 Rm. 9.30 Rm.  
Stuttg. 7.20 Rm. 10.48 Rm. 6.50 Rm. 9.30 Rm.  
Stuttg. 7.20 Rm. 10.48 Rm. 6.50 Rm. 9.30 Rm.  
Stuttg. 7.20 Rm. 10.48 Rm. 6.50 Rm. 9.30 Rm.  
Stuttg. 7.20 Rm. 10.48 Rm. 6.50 Rm. 9.30 Rm.  
Stuttg. 7.20 Rm. 10.48 Rm. 6.50 Rm. 9.30 Rm.  
Stuttg. 7.20 Rm. 10.48 Rm. 6.50 Rm. 9.30 Rm.  
Stuttg. 7.20 Rm. 10.48 Rm. 6.50 Rm. 9.30 Rm.  
Stuttg. 7.20 Rm. 10.48 Rm. 6.50 Rm. 9.30 Rm.

Stuttg. 7.20 Rm. 10.48 Rm. 6.50 Rm. 9.30 Rm.  
Stuttg. 7.20 Rm. 10.48 Rm. 6.50 Rm. 9.30 Rm.  
Stuttg. 7.20 Rm. 10.48 Rm. 6.50 Rm. 9.30 Rm.  
Stuttg. 7.20 Rm. 10.48 Rm. 6.50 Rm. 9.30 Rm.  
Stuttg. 7.20 Rm. 10.48 Rm. 6.50 Rm. 9.30 Rm.  
Stuttg. 7.20 Rm. 10.48 Rm. 6.50 Rm. 9.30 Rm.  
Stuttg. 7.20 Rm. 10.48 Rm. 6.50 Rm. 9.30 Rm.  
Stuttg. 7.20 Rm. 10.48 Rm. 6.50 Rm. 9.30 Rm.  
Stuttg. 7.20 Rm. 10.48 Rm. 6.50 Rm. 9.30 Rm.  
Stuttg. 7.20 Rm. 10.48 Rm. 6.50 Rm. 9.30 Rm.

in der Herzegovina einführt. Hiergegen soll er bereits protestirt haben. Dann sieht er in Frankreich das Kabinet Gambetta im Anzuge, das ihm auch einige Bellemungen verurteilt. Er hege, so meldet man neuerdings, schon lange das größte Mißtrauen gegen die Regierung Gambetta's; so soll der Sultan zum Minister Asim Pascha geäußert haben: „Ich erblicke als nächste Folge der Einsetzung eines Ministeriums Gambetta eine verstärkte Aktion Frankreichs zur Befestigung seiner Macht in Nordafrika, dazu werden die Engländer ihre guten Dienste leihen; die Einsetzung eines Ministeriums Gambetta aber werde ich mit Entsendung aller mir zu Gebote stehenden Streitkräfte nach Tripolis und Egypten zu erwidern wissen.“ Daran wird er sehr gut thun, denn es ist ein Sprichwort französischer Herkunft, das sagt: Der Appetit kommt während des Essens. Was aber Bosnien und die Herzegovina betrifft, so soll der Großtürke nur an das deutsche Sprichwort erinnern, das lautet: Glücklich ist, wer vergißt, was nicht mehr zu ändern ist. Diese beiden von Oesterreich besetzten Provinzen wird er nie mehr bekommen. Was wollte er denn machen, wenn ihm Oesterreich — wozu es, wenn die Frage der Räumung aufs Tapet käme, durchaus besagt wäre, eines Tags die Rechnung für die Okkupation und das überreichen wollte, was es auf Straßen, Rechtspflege, Schulen u. i. w. verwendet hat? Zahlen könnte er sicher nicht und darum muß er sich an den Gedanken gewöhnen, daß es dort aus ist mit seiner Herrschaft.

**England.**  
(Unerhörte Grausamkeit.) In Liverpool ist von Cape Coast Castle eine Depesche vom 16. Okt. angelangt mit der Nachricht, daß der Aschanti-König 200 junge Mädchen hat tödten lassen, um mit deren Blute den bei der Ausbesserung des königlichen Palastes zu verwendeten Kalk anzufeuern. Eines derselben entkam und erzählte den Engländern diesen ganz in den Sitten der Aschantis begründeten Vorgang.

**Amerika.**  
Washington, 14. Nov. Der Prozeß gegen Guiteau wurde heute wieder aufgenommen. Als Verteidiger fungierten sein Schwager und ein anderer Advokat. Nach einer wenig erheblichen Diskussion vertagte der Gerichtshof die Fortsetzung auf morgen. Guiteau's Auftreten machte den Eindruck eines geistig Gestörten. Guiteau wollte entgegen dem Rathe seines Advokaten und ungeachtet der Anordnung des Richters durchaus eine Erklärung verlesen und übergab schließlich das Manuskript seiner Rede einem Journalisten. Einige Zeitungen veröffentlichten heute Abend die Rede, welche in unzusammenhängender Weise erklärt, daß Gott ihm befohlen, auf Garfield zu schießen. Guiteau erinnert in der Rede daran, daß mehrere seiner Verwandten irrsinnig seien und verlangt schließlich Geld, um seine Verteidigung zu führen.

**Handel & Verkehr.**  
Stuttgart, 14. Nov. (Landesproduktionsbörse.) Im Getreide-Verkehr sieht es überall sehr flau aus, vermindert Konsum, geringer Umsatz und rückgehende Preise werden von allen bedeutenden Schranken und Börsen dies- und jenseits des Ozeans gemeldet, und entspricht dieses Verhältnis genau der Situation, die wir seit Wochen von unserer Börse zu berichten hatten, und auch dem Verlauf unserer heutigen Börse ist kein besseres Prognostikon aufzustellen. Wir notiren per 100 Kilogr.: Weizen, bayer. 26 M 50 bis 27 M 25, dto. ungar. 26 M 80 bis 27 M 27, Roggen, bayer. 22 M 10 bis 22 M 75, Haber 15 M 40 bis 17 M 20, Rohweizen 28 M 50, Weizen pro 100 Kilogr.: Nr. 1: M 37.50—38.50, Nr. 2: M 35.50—36.50, Nr. 3: M 32.50 bis M 33.50, Nr. 4: M 27.50—28.50.

**Im Banne der Leidenschaft.**  
Novelle von B. Werner.  
I. Kapitel.  
Mitternacht war längst vorüber und in dem rheinischen Badoerte S. hatte auch endlich die natürl-

liche Ruhe der Nacht das geräuschvolle Leben der Badoerte besetzt. Nur in einem prächtigen Gebäude, welches in der Nähe der herrlichen Kurgärten lag, war noch Jemand wach. Denn oben im zweiten Stock dieses Hauses brannte noch in zwei Fenstern Licht und an dem Schattens, der in ziemlich regelmäßigen Zwischenräumen an den orientalischen bunten Vorhängen der Fenster vorüberglitt, konnte man auch wahrnehmen, daß sich in dem Zimmer ein menschliches Wesen bewegte. Es war der ungarische Graf Belhazy, ein junger stattlicher Mann mit schwarzem Haar und Bart und noch schwärzern, glühenden Augen. Die Ursache seiner nächtlichen Promenade im Zimmer schien nicht von angenehmer Art zu sein, denn sein Gang war hastig und schwankend und abwechselnd kniff er mit den Zähnen in die Lippen. Jetzt blieb er plötzlich vor einem prächtigen Mahagonitisch, der sich mitten im Zimmer besand, stehen. Ein offener Brief lag auf dem Tische, nach dem er sinnend schaute. Plötzlich leuchteten seine Augen in einem eigenthümlichen Feuer und in unbewußtem Selbstgespräch begann er: „Ha, du kleinlicher Herr von Buchenau, du willst mich mit sogenannten Vernunftgründen von meinem Vorsatz abbringen, — der Herr weiß seine Worte wie ein Bachvater zu setzen — er erwägt Alles — den günstigen und ungünstigen Fall und stets will er mir nachweisen, daß ich den Kürzeren ziehen würde. Er erinnert mich an unsere Freundschaft, ja sogar an meine Braut in — Tod und Teufel, er hat sich wirklich Mühe gegeben, mich auf andere Gedanken zu bringen, aber es kann ihm nichts helfen, mein Entschluß wird ausgeführt, nur einer von uns beiden kann Rosa besitzen — er schreibt mir von dem Vermögen Vita's, die der Schelm noch nicht einmal gesehen hat — Vita ist schön, sehr schön, doch gegenüber Rosa ist sie nur eine bescheidene Wilie, wie jene eine Alle bezaubernde Rose ist. Die Wilie der Pusta wurde mein, warum soll es nicht auch die Rose am schönen Rhein sein? Noch einmal, Herr von Buchenau, mein Vorsatz bleibt felsenfest.“ — Diese letzten Worte hatte der junge Mann mit großer Leidenschaft gesprochen. Er starrte jetzt eine kurze Zeit stumm vor sich hin, dann blickte er hastig nach der eleganten Stuhuh und eilte, als hätte er etwas veräumt, rasch in eines der anstoßenden Gemächer. Nach Ablauf von ungefähr einer Viertelstunde kehrte er in vollständigem Reise-Anzuge in das Zimmer zurück. Er öffnete ein Fenster und lauschte in den grauen Morgen hinaus. Nirgends ließ sich etwas sehen, noch hören. Endlich vernahm man aus einer Nebenstraße das Rollen eines Wagens. Bei diesem Geräusch wurde der junge Mann aufmerksam. Der Wagen kam näher und näher und als er die direkte Richtung nach dem Hause einhielt, in welchem der Ungar am Fenster lauschte, eilte dieser herab auf die Straße. Der Wagen war eben vorgefahren. Der Kutscher bot dem Grafen einen halblauten „guten Morgen“ und öffnete die Kutsche, in welcher der Graf augenblicklich verschwand. — Nach wenigen Minuten hatte die Kutsche Bad. S. verlassen. Eine halbe Stunde fuhr sie auf der Landstraße, dann aber bog sie in einen Seitenweg ein, der in einen Wald führte. Nachdem der Kutscher einige Tausend Schritte in den Wald hineingefahren war, hielt er plötzlich die Pferde an, verließ seinen Sitz und öffnete den Schlag.

Der Graf sprang munter heraus, aber auch noch eine zweite männliche Person, welche der Kutscher zuerst abgeholt hatte, stieg aus dem Wagen. Das fahle Morgenlicht zeigte ihn als eine lange, hagere Gestalt mit rothem Haar und Bart. Hellgraue geschlichte Augen rollten dämonisch unter den weißgelben Augenbrauen, und bei jedem Wort, das er sprach, ließ er grinsend eine Reihe spitzer Zähne sehen, die unwillkürlich an das Gebiß eines Raubthieres erinnerten. Er nahm ein Paket aus der Kutsche und sah den Grafen bedeutsam an. Graf Belhazy gab dem Kutscher einige Befehle und beide schritten seit-

wärts in den dichten Wald. Eine kurze, in wenigen Minuten zurückgelegte Waldstrecke brachte sie auf eine Waldwiese, welche rings von dichten Büschen umgeben war.

„Mont“, rebete Graf Belhazy seinen Begleiter an, es ist jetzt ziemlich hell geworden und wir können erst einmal prüfen, welche Treffsicherheit Ihre gerühmten Pistolen besitzen und dann will ich mir das beste Exemplar aussuchen.“

„Herr Graf“, grinst Mont, indem er das Paket öffnete, „lauter Prachteremplare habe ich, lautere Prachteremplare“ — und er reichte bei diesen Worten auch schon vier Pistolen mit stahlblauen Läufen und verzierten Schäften dem Grafen schmunzelnd hin. Der Graf erwiderte: „Ich will auf gut Glück eine wählen.“ — Er zeigte auf eine der Pistolen und Mont schickte sich an, dieselbe zu laden. Während dieser Zeit hatte sich Graf Belhazy einem mannsbildigen Baumstamme genähert, in dessen Rinde er die Höhe eines Mannes mit einigen scharfen Messerschnitten markierte und dann wieder zwanzig Schritt von dem Baume zurücktrat. Mont reichte jetzt dem Grafen die geladene Pistole und dieser zielte damit nach dem Baumstamme, wenige Secunden und der Schuß krachte durch den Wald, in oft wiederholtem Echo allmächtig verhallend. Der Graf und Mont eilten nach dem Baumstamme. Derselbe war getroffen. Mont stellte sich dicht an den Baum und der Graf untersuchte, wo der Schuß, wenn er auf einen Mann abgefeuert worden wäre, getroffen haben würde. Freundstrahlend entdeckten sie, daß derselbe bei einem Manne von hoher Körperlänge die Brust und bei einem Geringeren den Kopf verletzt haben würde. In beiden Fällen war der Gegner unschädlich gemacht. Während der Graf und Mont noch über die Vortheile des Schusses sprachen, verrieth das Knacken zertretener darrer Zweige das Nahen anderer Personen. Beide wandten die Augen nach der Gegend, woher das Geräusch zu hören war und nach kurzer Zeit traten drei Männer aus dem Walde auf die Wiese heraus. Man grüßte sich ernst und einer der drei Ankömmlinge, ein blondgelockter Jüngling mit gutmüthigen blauen Augen und sanften Gesichtszügen, näherte sich dem Grafen und begann mit schmeicheln-

der Stimme: „Lieber Belhazy, beharren Sie wirklich noch bei Ihrem Entschlusse?“

„Allerdings“, erwiderte ihm der Graf barsch, „geben Sie sich keine Mühe mehr, mich von demselben abzubringen.“

Der Jüngling erbleichte für einen Augenblick. „Graf Belhazy“, sagte er dann entschlossen, „ich hatte freilich einige Hoffnung auf meinen Brief gesetzt, doch da Sie starrsinnig auf Ihrem Beschlusse beharren, so wird meine Haltung der Ihrigen entsprechen. Ich habe hier meinen Secundanten und einen Arzt mitgebracht, Sie kennen sie beide.“ Bei diesen Worten zeigte der Jüngling auf seine Begleiter, welche sich stumm gegen Belhazy verneigten.

(Fortsetzung folgt.)

**Allerlei.**  
— Zur jetzigen Zeit des Obsteißens wollen wir im Interesse der Kinder darauf aufmerksam machen, kein Obst mit schwarzen Punkten oder abweisbaren Flecken zu kaufen. Durch wissenschaftliche Untersuchung ist festgestellt worden, daß letztere eine Art Pilze sind, die in der Luftröhre sich vermehren und dann Keuchhusten, sogar Bräune und Diphtheritis veranlassen. Man genieße kein Obst, ohne es zu schälen oder wenigstens die Schale abzureiben.

— Vor Gericht. Der Präsident fragt eine Dame, die als Zeugin erscheint, nach ihrem Alter. Sie antwortet: „Nierzig Jahre.“ — Der Präsident (lächelnd): „Ich glaube, das würden Sie schwerlich beweisen können.“ — Die Dame: „Ebenso schwer würden Sie mir das Gegentheil beweisen können — da mein Geburtschein — im Jahr 1830 verbrannt ist!“ (Anhaltende Heiterkeit aller Anwesenden.)

**Ankündigungen und Privat-Bekanntmachungen.**

Martinsmoos.  
**Fahrniß-Verkauf.**  
Am Montag den 21. November d. J., von Vormittags 8 Uhr an, wird in dem Wohnhaus des Joh. Friedrich Großhans,



alt Kronenwirths hier, im öffentlichen Aufsteich gegen baare Bezahlung zum Verkauf gebracht:  
1 Paar Ochsen, 2 Kühe, 1 Rind, 1 Schwein, Hühner, ca. 120 Ctr. Heu und Stroh, ca. 120 Garben Dinkel, ca. 100 Garben Roggen, ca. 200 Garben Haber, ca. 30 Garben

Gerste, einige Wagen Heidenstreu, ca. 70 Ctr. Kartoffeln, ca. 30 Ctr. Kohlraben, 500 Liter Obstmoos samt Fässer, 2 Wägen, 2 Pflüge, 1 Egge, Manns- und Frauenkleider; ferner am Mittwoch den 23. Nov. wird weiter verkauft: Bücher, Bett und Bettgewand, gebleichtes Tuch u. i. w., Schreinwerk

aller Art, Haus-, Grab-, Fuhr-, Bauern- und Handgeschirr, 1 Webstuhl sammt Geschirr, 1 steinerne Krautstunde mit Inhalt, sowie allerlei Hausrath, wozu Liebhaber einladet.  
A. A. der Erben:  
Martinsmoos, den 15. Nov. 1881.  
Schultheiß Gabel.

**Sulz.**  
Bei der unterzeichneten Stelle sind gegen gesetzliche Sicherheit  
**200 Mark**  
sogleich auszuleihen.  
Stiftungspflege.  
Gayer.

**Schietingen.**  
Bei der Gemeindepflege liegen gegen gesetzliche Sicherheit  
**1500 Mark**  
sogleich zum Ausleihen parat.

**Ragold.**  
Gegen gesetzliche Sicherheit liegen für einen pünktlichen Zinszähler  
**800 Mark**  
zum Ausleihen bereit; von wem? sagt die Redaktion.

**Wildberg.**  
**150 Mark**  
Pflegschaftsgeld können gegen gesetzliche Sicherheit sogleich ausgeliehen werden bei  
J. Walz.

**Revier Hofstett.**  
**Fahrniß-Verkauf.**  
Wegen Wegzugs verkauft der Unterzeichnete am nachsten Montag den 21. November, von Vorm. 10 Uhr an, beim hiesigen Försterhaus im Aufstreich gegen baare Bezahlung:

2 Kühe, wovon eine hochträchtig, 1 halbjähriges Kind, 2 Schweine, 20 Hühner; ca. 100 Etr. Heu und Heubündel, ganz unberechnet eingebracht, meist Ackerfütter, ca. 60 Etr. Roggen- und Haberstroh, ca. 30 Simri Roggen, ca. 80 Etr. Kartoffeln, ca. 40 Etr. Bodenlohraden, ca. 200 Liter neuen Obstmost, eine größere Quantität besten Stroh-Stalldünger; ein Leiterwägelchen mit zugehörigen Sitz, 1 neues ordinäres Pferdgeschirr, 1 Schlitten, 1 Futterhiebmaschine, 2 Fässer mit je ca. 2 Eimer, und noch verschiedene Geräthe.  
Hofstett, den 14. November 1881.  
Revierförster Stod.

**Ragold.**  
**Empfehlung.**  
Da ich durch öftere Nachfrage mich wieder entschlossen habe, neben meinem Kleiderlager auch **Mützen** in schöner Auswahl, sowie Cravatten, Schlipse, Hosenträger, Hemdträger u. s. w. zu führen, so bringe ich diese Artikel dem hiesigen und auswärtigen Publikum ebenfalls zur Empfehlung und gest. Abnahme und sichere billige Preise zu.  
Christ. Wagner,  
Haiterbacher Straße.

**Ragold.**  
**Stückkohlen per Etr. 1.10.**  
**Coaks " " 1.50.**  
**Schmidkohle " " 1.15.**  
empfehlte in bester Qualität  
Willh. Häussler,  
Firma Schnaith.

**Saatmann's Hausmittel.**

**Ragold.**  
**Den Herren Schreinermeistern**  
empfehle ich ein gut sortirtes Lager in  
**Gesimsen & Consolen zc.**  
von **Außbaum-, Erlen-, Buchen- und Tannenholz**  
zu **Fabrikpreisen,**  
ferner:

**Werkzeug** aller Art, wie: **Höbel, Schraubzwingen, Sägen, Hobeleisen, Stechbeitel, Lochbeitel, Maßstäbe zc. zc.**  
**Beislag,** wie: **Kasten-, Koffer- und Commodschlösser, Kiegel, Charnier-, Fisch- & Zapfenbänder zc. zc.**  
**Drahtkiste, Farben, Firnisse, Schellack und Weingeist**  
zu den billigsten Preisen und bitte um gütigen Zuspruch.  
**Gottlob Schmid.**

**Rohrdorf.**  
**Hochzeits-Einladung.**  
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf  
**Dienstag den 22. November**  
in das Gasthaus zum Döfen  
freundschaftlich ein.  
**Jakob Friedr. Weimer,** Tuchmacher,  
Sohn der Wittve Weimer von Ragold,  
und seine Braut:  
**Elisabeth Gauerle,**  
Tochter des † Hg. Jakob Bäuerle, Schreiners.

**Sernoch.**  
**Sägmühle-Verkauf.**  
Wegen anderweitigem Erwerb ist Unterzeichneter gesonnen, seine Sägmühle sammt Wohnhaus, Bretterremise und Wiese beim Haus am  
**Donnerstag den 30. d. M., Mittags 1 Uhr,**  
auf dem Rathhaus hier zum Verkauf zu bringen. Dieselbe liegt mitten im Ort an der Hauptstraße, ist gut eingerichtet mit 1 Säggang und 2 Zirkularsägen. Das Geschäft ist für den Einkauf sowie Verkauf günstig gelegen, und wird nie, weder vom Hoch- noch Klein-Wasser im Betrieb gestört; es besitzt eine schöne Rundschicht sowohl im Lohnholzschnneiden als auch im Handel und werden die Zahlungsbedingungen günstig gestellt werden.  
Unbekannte Liebhaber haben sich mit gemeinderäthlichem Vermögenszeugniß zu versehen.  
Den 14. November 1881.

**Jr. Großhaus, Sägmühlebesitzer.**

**Ragold.**  
**Hochzeits-Einladung.**  
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf  
**Donnerstag den 17. November**  
in die Bierbrauerei von Fr. Köhler  
freundschaftlich ein.  
**Gottlieb Oesterle,** Schneidermeister,  
Sohn des † Zimmermeisters Fr. Oesterle,  
und seine Braut:  
**Ernstine Weber,**  
Tochter des Dav. Weber, Messerschmids.

**Ragold.**  
**G. Antenrieth,**  
Maler und Photograph  
aus Cannstatt,  
photographirt in seinem Filial-Geschäft  
Altenstaig von Sonntag den 13. November ab alle 14 Tage im Gasthaus zur Krone und liefert gest. Aufträge in bester und billigster Ausführung.

**Ragold.**  
**Salon-Nusskohlen**  
in ausgezeichneter Qualität zentnerweise und in Parthieen, frei vors Haus, empfiehlt sehr billig  
**Gottlob Schmid.**

**Ragold.**  
Von heute an führe ich auch extra gute, selbstverfertigte  
**Endschuhe und Fausthandschuhe**  
in jeder Größe.  
Chr. Raaf.

**Ragold.**  
**Waldsägen**  
**1. Gußstahl**  
von ausgezeichneter Qualität empfiehlt billigst  
**Gottlob Schmid.**

**Ragold.**  
**Turn-Verein.**  
Zum Abschied unseres als Racheftag zum Militär abgehenden Mitglieds **L. Bechtoldt** werden die Mitglieder des Vereins, sowie dessen Freunde auf heute Donnerstag Abend 8 Uhr in das Gasthaus zum Waldhorn eingeladen.  
**Ragold.**

In meiner  
**Arbeitschule**  
können noch einige Mädchen angenommen werden und ertheile ich gründlichen Unterricht im Weisnähen, sowie in allen feineren Handarbeiten.  
**Fanny Mayer.**

**Ragold.**  
Eine große Auswahl  
**Polstermöbel**  
in Sopha, Sessel, Bettröschchen und Matratzen empfiehlt äußerst billig  
**Georg Hartmann,**  
vis-à-vis der neuen Kirche.  
Hauptächlich macht auf eine große Auswahl

**Rohrstühle**  
zu den bekannten billigen Preisen aufmerksam  
der Obige.

**Wildberg.**  
**Ulmer Münsterbau-Loose**  
à 1 M. versendet  
J. Walz.

**Felshausen.**  
Einen alten  
**Kastenojen**  
mit Aufsatz hat billig zu verkaufen  
**G. Hezer, Schlosser.**

**Srondorf,**  
Oberamts Ragold.  
Der Unterzeichnete verkauft am  
Samstag den 19. November,  
Mittags 1 Uhr,  
10 Stück  
**Mutter-Schafe.**  
Christian Renz.

**Wildberg.**  
Einen geehrten Publikum empfehle ich meine frisch erhaltenen  
**Wintergarne**  
aller Sorten, **Shawl, Kapuzen, Handschuhe** und dgl., sowie  
**Glas und Porzellan**  
zu bedeutend herabgesetztem Preis.  
**J. Walz.**

**Frucht-Preise.**  
Calw, den 12. Novbr. 1881.

	M.	S.	M.
Wägen	12	70	—
Kernen	13	30	13 19 13
Dinkel	9	50	9 22 8 90
Bohnen	—	—	9 50
Haber	7	60	7 39 7 20

Tübingen, den 11. November 1881.

	M.	S.	M.
Dinkel	9	20	9 08 8 86
Haber	7	36	7 13 6 90
Weizen	—	—	12 60
Gerste	—	—	9 20

Goldkurs der k. Staatskassenverwaltung vom 15. Novbr. 1881.  
20-Frankenstücke . . . . . 16 M. 11 S.